

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 676

Abonnement-Bedingungen:
Ganzjährig: für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag den 22. Juli

Insertions-Preise.
Einspaltige Petit-Beile à 4 kr., bei Wiederholungen
à 3 kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.
Redaction, Administration u. Expedition:
Schlossergasse Nr. 3, 1. Stock.

1893.

Die politische Lage.

(Aus der Rede des Abg. Grafen Stürgkh beim deutschen Parteitage in Cilli.)

Als im Jahre 1879 die Deutschen Oesterreichs von der Führung im Staatsleben abgedrängt, mit dem Schlagwort der Völkerveröhnung die Czechen zum Wiedereintritt in den Reichsrath bezwungen und dieser Versöhnungsära die ungeheuerlichsten Opfer auf Kosten des Staatsgedankens und des centralistischen Princips gebracht wurden, damals wochten die leitenden Personen vielleicht nicht ahnen, in wie kläglicher Weise dieser Gedanke Fiasco machen werde.

Nunmehr sind seit jenem Zeitpunkte noch nicht 15 Jahre verstrichen und die unvorsichtig geweckte Begehrlichkeit der Slaven im Norden und Süden der Monarchie hat solche Dimensionen angenommen, daß wir vor einer Desorganisation des gesammten Staatslebens, vor einer ernstesten Gefährdung des einheitlichen Bestandes des Reiches stehen. Hier wie dort sind allenthalben nicht die versöhnlichen, sondern die radicalsten und fanatischsten Elemente in den Vordergrund getreten, oder sind im Begriffe, die Leitung in die Hand zu bekommen. Die rückwärtslose Zertrümmerung derjenigen Gestaltung, welche deutsche Geistesarbeit in den mühevollen Verfassungskämpfen vergangener Tage als adäquate Form für das öffentliche Leben dieses Reiches zu schaffen be-

strebte war, die Ersetzung dieser Form durch willkürliche Gebilde, denen fälschlich das historische Mäntchen eines nebelhaften Staatsrechtes umgehängt wird, der blinde Haß gegen das Gesamtreich, das sind die Triebfedern, welche zumal die Czchoslaven in ihrer Politik des Wahnweges beherrschen. — Wo die gesetzmäßigen Mittel zur Bethätigung dieser Tendenzen nicht zu erreichen, da scheut man sich neuestens nicht, zur rohen Gewalt zu greifen.

Lassen Sie mich einen Augenblick bei jenem Ereignisse verweilen, welches, an sich von bedenklicher symptomatischer Bedeutung für unsere inneren Zustände, die politische Situation in diesem Augenblicke beherrscht und wohl nicht so bald von der Bildfläche des politischen Lebens in Oesterreich verschwinden wird. Hier sprechen die nackten Thatsachen beredter, als viele Worte. Die Verathung einer Justizvorlage, enthaltend ein Gutachten über eine den Deutschen Böhmens zum Schutze ihrer Nationalität gewährte Regelung eines Kreisgerichtspringels, der die Majorität im Landtage gesichert war, wurde von der jungczechischen Minorität durch Gewalt und persönliche Bedrohung des Vorsitzenden gehindert, die Regierungsvorlage dem Vertreter des Kaisers zerrissen vor die Füße geworfen! Damit hat sich die slavische Bewegung in Böhmen, die in Worten längst eine aufrührerische war, durch die

That auf den Weg der Gewalt begeben; sie, die enragirten Autonomisten haben einen schweren Verfassungsbruch an dem Landtage begangen, die Revolution in Böhmen ist hiemit zu offenem Ausbruche gelangt. So schließt die Versöhnungsära des Jahres 1879.

Der Landtag wurde geschlossen unter dem Drucke von Aufrührern, in einem Zeitpunkte, wo derselbe nicht einmal das Budget dieses Jahres votirt, also seiner elementarsten Aufgabe nicht entsprochen hatte: fürwahr ein beschämender, für jeden österreichischen Patrioten tief demüthigender Sieg der Gewalt über das Recht, der Unordnung über das Gesetz. Mehrere Monate sind seit jenem denkwürdigen Ereignisse verstrichen, und immer klarer kommt uns die Entrüstung erregende Thatsache zum Bewußtsein, daß die Regierung unbekümmert um Würde und Ansehen des Staates, um die pflichtmäßige Wahrung verfassungsmäßiger Institutionen, um die Einhaltung friedlich verbriefteter Verbindlichkeiten gegen die Deutschen des Kronlandes vor den Gewaltthätern in aller Form capitulirt hat. Wie ein einziger mächtiger Entrüstungsschrei hallt die Kundgebung der deutschböhmischen Vertrauensmänner zu uns in die Alpenländer herüber, welche die Verurtheilung solchen Vorgehens und die Frontstellung gegen diese Regierungstaktik der Versumpfung aller grundsätzlichen Fragen und des Preisgebens

Feuilleton.

Sommerfrische!

So war es also beschlossen! Das besorgte Mutterauge entdeckte, daß Freddie kränklich auszusehen beginne und daß Theodors Appetit, trotzdem Juni im Kalender stand, so überaus gut blieb; so etwas war sicher unnatürlich und mußte besorgte Eltern zittern machen. Helenchen schwärmte unaufhörlich von selbstgepflückten Beeren und Gänseblumen und als sie neulich ein Buch in die Hand nahm, fing sie statt zu lesen laut zu flennen an: „Alle ihre Freundinnen zu lesen muß in der Hitze verschmachten.“ Auf Oskar und sie muß in der Hitze verschmachten.“ Auf Oskar hatte die ungesunde Stadtluft bereits einen so unheilvollen Einfluß ausgeübt, daß man ihn jetzt wirklich seltener mit voller Lungenentfaltung (und was hat der Bursche für eine Lunge!) in Gesellschaft seiner gegen den Frieden der Nachbarschaft mitverschworbenen Genossen auf der Straße brüllen hörte. Fräulein Melanies Beruf in der Stadt war zu Ende; während der heißen Jahreszeit zu tanzen, wäre vielleicht nicht einmal den Derwischen, die ein Geschäft daraus machen, eingefallen. Sie war es zufrieden, in der würzigen Luft des Waldes, am murmelnden Quell, im Schatten hochwipfliger Bäume Erholung und Kräftigung für die Strapazen des Winterfeldzuges zu suchen.

Und die Mama? Mama ist eine rundliche, freundliche Person, sehr beliebt in der Gesellschaft, denn sie hat für alle die kleinen Nöthen in anderer Leute Wirthschaft einen guten Rath, der im Nothfall die Hilfe nicht ausschließt; also Mama, der ihr wohlgeordneter Haushalt an's Herz gewachsen ist, bliebe eigentlich am liebsten wo sie ist, aber etwas muß geschehen der Kinder und der Nachbarschaft wegen. Man würde ja über die Achsel angesehen werden, wenn Brauns und Steins im Herbst nach Hause kämen und man die ganze Zeit über in seinem bequemen, aber, unter uns gesagt, durchaus nicht anmuthigen Hause geblieben wäre. Außerdem meint Mama, es müsse so übel nicht sein. einmal einige Wochen jemand Anderen sich den Kopf zerbrehen zu lassen, was man auf den Tisch bringen solle und was in der gefährlichen Jahreszeit unschädlich und gleichzeitig dem sehr verschiedenen Geschmack der Sproßlinge zusagend wäre. Papa Krause hat sich seiner energischen, tüchtigen und im Großen und Ganzen nicht unvernünftigen Frau gegenüber den Widerspruch so ziemlich abgewöhnt. Und wäre dieß nicht der Fall, würde er doch der Barbar nicht sein, Gattin und Kinder zum Aufenthalt in dem Feuerofen oder Dunskeffel (je nachdem man mehr für biblische oder modern technische Bilder schwärmt) zu verurtheilen und ihnen obendrein die Geringschätzung ihrer lieben Freunde, den mitleidig erschrockenen Ausruf: „Den ganzen Sommer habt Ihr

hier zubringen müssen, Ihr Aermsten!“ auf den Hals zu laden. Das bischen Landluft ist ja auch Familien erreichbar, deren Glücksgüter nicht den Reid der Götter und Menschen erwecken; wohlthätige Landleute nehmen für mäßiges Entgelt die Erholungsbedürftigen in ihrem Häuschen auf, kräftige nahrhafte Kost, gesunde, einfache Räume, die eine sehr heilsame Entwöhnung von den verweichlichen Polstermöbeln, Sprungfederbetten und ähnlichen Luxusdingen hervorrufen, lassen die Stadtpflänzchen neu aufleben, und selbst wenn nicht Alles so vortrefflich wäre, wie die Phantasie sich es vorgaukelt, die frische, kühle Luft, der Aufenthalt im Freien, die sorglose Ruhe machen kleine Abweichungen von dem erträumten Ideal wett. Papa wird freilich von der ländlichen Ruhe nicht viel Nutzen ziehen, denn mit Ausnahme des Sonntags muß er in der Stadt bleiben und im Gasthaus essen, auch der entnervende Luxus wird ihm nicht erspart werden, nur wird er ihn mit den gewissen Einschränkungen genießen, wie sie durch das gelegentliche Ausbleiben der Bedienerin bedingt wird. Aber er unterzieht sich willig allen Opfern und bald werden nun auch seine verhängten Fenster, Staubschichten und Spinnweben der Nachbarschaft zurufen: „Die Familie ist auf dem Lande!“

Eldorado ist bald gefunden. Jede Freundin weiß von einem. Jede hat vor ein paar Jahren oder vorigen Sommer etwas ganz Unvergleichliches



der Staatsautorität als Gebot der Selbstachtung anerkennt und ich möchte nicht zweifeln, daß dieser Ruf nicht ungehört verhallen wird. Man wende nicht ein, die Errichtung eines Kreisgerichtes in Trautenau sei eine locale Frage, von secundärer Bedeutung für die Gesamtheit der Deutschen Oesterreichs. Hier handelt es sich nicht um den Anlaß des Conflictes, sondern um die Art und Weise seines Ausganges. Nicht ein Kreisgericht steht hier in Frage; auch nicht der Anspruch der Deutschen Böhmens auf die Weiterführung des nationalen Abgrenzungswerkes, so berechtigt dieser Anspruch auch sein mag, steht hier in erster Linie; hier ist vielmehr das Ansehen der höchsten Autoritäten des Staates, die Integrität der Verfassung, die öffentliche Ordnung in unerhörter Weise verletzt und für diese Verletzung muß von Jenen, die die Machtmittel des Staates zu ihrer Verfügung haben, unsererseits volle Satisfaction verlangt werden, nicht bloß vom Standpunkte der Beeinträchtigung nationaler Ansprüche, sondern vor Allem von unserem Standpunkte als Staats- und Verfassungspartei, den wir umso entschiedener festhalten müssen, als wir von demselben jene historisch und factisch begründete Stellung ableiten, die wir uns in Oesterreich zu vindiciren niemals aufgeben werden und können. — Ja, könnte mir ein Officiosus einwenden, es ist ja nicht richtig, daß die Regierung unthätig zusieht, sie hat ja ihre Beschlüsse bereits gefaßt; sicherem Vernehmen nach bereitet sie eine Gesetzesnovelle vor, welche in bestimmten Fällen das Gutachten des Landtages entbehrlich machen soll. In der That: eines der sonderbarsten Auskunftsmitel, das die Regierung in der Gluthitze sommerlicher Ministerconferenzen ausgeheckt hat! Mit Brachialgewalt ist die Ausführung eines bestehenden Gesetzes vereitelt worden; nicht gegen die Gewaltthäter erhebt sich der Arm der Regierung, sondern das Gesetz muß abgeändert werden, damit man dieser Gewalt ausweichen könne. Nicht an energische Repression wird gedacht, sondern die Legislatur muß sich der Gewalt unterordnen. Die politische Logik, das Ansehen des Staates und seiner öffentlichen Körperschaften mag zu Grunde gehen, wenn nur das System der Winkelzüge, die Theorie der Schaukelpolitik aufrecht bleibt! Es wird, wie ich glaube, keinen aufrichtig staatsreu und deutsch gesinnten Mann

entdeckt — freundliche, zuvorkommende Hausleute, gesunde Lage des Hauses, hübsche helle Räume und „Milch und Eier im Ueberfluß“. Der letztere Vorzug ist typisch. Man sollte denken, sämtliche Bauernhäuser wären unererschöpfliche Vorrathskammern für diese beiden nützlichen und vortrefflichen Nahrungsmittel. Ueber die Fleischnahrung gleiten Alle mit herabem Schweigen hinweg, aber der böshafte Onkel Georg, der sich stets ein Vergnügen daraus macht, auf helle Gemälde etliche Dämpfer aufzusetzen, erklärt, er habe die Ueberzeugung, es könne an Fleisch nicht ganz fehlen, denn sobald eine Kuh eines natürlichen Todes an Altersschwäche zu sterben drohe, werde ihre Pein durch einen barmherzigen Beistand verkürzt. Natürlich ist dieß eine von Onkel Georgs krasse Uebertreibungen, aber merkwürdig erscheint es dem unbefangenen Beobachter, daß alle die Freundinnen ihre herrlichen Entdeckungen des weißen Raben unter den Landleuten in so uneigennützig Weise bloß für Andere machen, daß jede nur einen Sommer in dem Milch- und Eierparadies zubringt und sich später an wortreichen Ruhmeserhebungen genügen läßt. Auch Mama Krause hat schon mindestens einem halben Duzend Familien die Herrlichkeiten von Eichdorf, wo sie es vorigen Sommer volle zwei Wochen ausgehalten, in glühenden Farben geschildert; die wundervolle Lage, die freundlichen Hauswirthe und Milch und Eier im Ueberfluß haben sie doch nicht zum zweitenmal dahin gelockt. Wenn ihr Ge-

in Oesterreich geben, der diesen schwächlichen Versuch einer Genugthuung, wofür derselbe überhaupt gelingen sollte, irgend als zureichende Sühne für das Verbrechen ansehen wird, das czechischer Fanatismus am Staatswesen begangen hat. Nur eine entschiedene Umkehr vor dem Abgrunde, an den die Regierungspolitik gelangt ist, nur eine durch unzweideutige Thatfachen bekundete Mäßigung gemäßigter Elemente unter ausreichender Berücksichtigung der den Deutschen Oesterreichs in einer solchen Gruppierung gebührenden Stellung vermag meines Erachtens diese Grundlage geordneter Zustände zu schaffen. Wir Deutschen dürfen uns das Zeugniß nicht versagen, daß wir auch inmitten der schärfsten Conflictes des täglichen Lebens Besonnenheit und Mäßigung nicht leicht außer Auge lassen, daß die Opposition um ihrer selbst willen schon deshalb nicht unsere Sache ist, weil die Lust an positivem Schaffen die Befriedigung am Verneinen bei uns weitaus überwiegt. Es kann aber Situationen im politischen Leben geben, wo die Frontstellung ein Gebot der Selbstachtung und der politischen Ehre wird. An der Regierung ist es, zu verhindern, daß eine solche Situation fortbestehe, welche uns im Herbst zu offenem Kampfe versammeln würde, zu einem Kampfe, dessen Lösungswort dann kein anderes sein könnte, als „für Recht und Gesetz, für Volksthum und Verfassung, für Kaiser und Reich gegen eine solche Regierung!“

Wenn ich bei diesem Ereignisse, der denkwürdigen Sitzung des böhmischen Landtages vom 17. Mai l. J. etwas länger verweilte, so geschah dieß nicht nur wegen dessen Bedeutung für die gesammte innere Lage und des typischen Verhaltens der leitenden Kräfte in dieser Sache, sondern auch aus einem zweiten Grunde, der mich direct hinüberleitet zu den Schmerzen, die uns Alpendeutsche unmittelbar bewegen. Als angesichts des Triumphes der Fäuste am Prager Fünfkirchenplatz die jungczechischen Organe ihren Sieg über die Regierung und die Parteien der Ordnung mit Posaunenschall feierten, da dürfte Ihnen nicht die Thatsache entgangen sein, daß dieser Jubel in einzelnen unserer radicalen südslavischen Blätter ein begeistertes Echo gefunden hat. Die böhmische Taktik droht in anderen Ländern Schule zu machen, die sträfliche Nachgiebigkeit der Gewaltthaber weckt auch anderweitig Muth

wissen sich leise mahnend gegen ihre Worte erhebt, dann bringt sie es trotzig zum Schweigen. War es etwa nicht sehr schön in der ersten Woche, als sie sich mit ihren Kindern allein in dem Bauernhause befand? Freilich als es nach einigen Tagen vom Erdgeschoß bis unter das Dach mit Sommergästen vollgepfropft wurde, da zeigten sich einige Schatten auf dem Gemälde, die Hauswirthe wurden sehr unabhängig, um nicht zu sagen grob, die Gerichte verschlechterten sich, auch war gewöhnlich nicht genug auf dem Tische und Milch und Eier — nun, wir werden ja sehen, denn die Erfahrungen des einen Sommers gleichen denen des anderen, wie die Zwillinge in der Komödie der Irrungen; nur die bethörten Mütter wollen das noch immer nicht glauben und suchen mit vertrauendem Herzen alljährlich den braven Mann und die wackere Hausfrau, die statt für ihren Vortheil für die Gesundheit und das Vergnügen ihrer Sommergäste arbeiten, die sich aus purem Vergnügen an der Sache in der Sommerhize an den Küchenherd stellen und ihr Vieh, Geflügel, Obst und Gemüse statt für Profit für beruhigende Ueberzeugung hingeben, sie haben damit den fremden Stadtleuten einen angenehmen Sommeraufenthalt verschafft.

Nun, wenn die guten Mamas bis zum Anbruch des tausendjährigen Reichs nicht die Geduld im Suchen verlieren, dann werden sie gewiß ein solches Pärchen finden.

und Lust zu ähnlichen Heldenthaten, und die Beispielsfolgerungen, die aus jenem beklagenswerthen Ereignisse gezogen werden können, sind es, die unsere Theilnahme und unser persönliches Interesse an der Austragung der böhmischen Wirren naturgemäß verschärfen müssen. Und in der That ist die südslavische Bewegung geeignet, jeden vorausdenkenden Politiker auf das Tiefste zu beunruhigen!

Soll ich hier, im Herzen des Unterlandes, die Leidensgeschichten von der vieljährigen systematischen Bedrückung des deutschen Elementes erzählen, soll ich Ihnen gegenüber die einzelnen concreten Thatfachen anführen, in denen sich bei der Wiener Regierung die Begünstigung der slovenischen Offensive, die Mißgunst gegen die deutsche Abwehr in unseren Alpenländern in prägnanter Weise geoffenbart hat? Ich glaube dieser Aufgabe überhoben zu sein, da Sie dieß ja schaudernd miterlebt haben. Auf das Regime der Praxat und Winkler, das die Deutschen mit erbitterter Feindseligkeit bekämpfte, war seit 1891 ein Moment des Stillstandes eingetreten, und fast schien es berechtigt, die Rückkehr zu erträglicheren Zuständen zu erhoffen.

Wohl hat man in Wien nicht mehr den Muth, mit offenem Visiere gegen die Deutschen aufzutreten, allein an die Stelle offenen Kampfes ist jene nur allzu bekannte, mit pathetisch klingenden bureaukratischen Phrasen aufgeputzte, fälschlich sogenannte Objectivität getreten, die nur eine schlechte Hülle für gehässige Indifferenzen gegenüber allen gerechten Forderungen unserer deutschen Bevölkerung ist. Auch ist jene frühere offene Patronanz unseren Südslaven bis zu einem gewissen Grade entbehrlich geworden; durch mehr als ein Decennium in der Sonne der Regierungsgunst großgezogen, haben sie es gelernt, auf eigenen Füßen zu stehen, und daraus erklärt sich die Thatsache, daß der Aufschwung der Bewegung an manchen Orten, wie zum Beispiel in Kärnten gerade in den letzten Jahren ein so merklicher ist. Mit der Vergewaltigung deutscher Minoritäten in allen autonomen Vertretungskörpern wird slovenischerseits mit empörender Rücksichtslosigkeit vorgegangen; von da bis zur Anwendung thätlicher Gewalt nach jungczechischem Muster ist nur ein kleiner Schritt, der heute oder morgen gethan werden kann. Nirgends in Oesterreich ist in den

Frau Krause und Fräulein Melanie wollen in diesem Jahre besonders vorsichtig sein und sich von der Vortrefflichkeit der künftigen Sommerresidenz erst überzeugen, bevor sie mit Kindern und Gepäck einziehen. Nach zwei Stunden Eisenbahnfahrt haben sie das Dertchen erreicht. Melanie bricht in einen Ausruf des Entzückens aus, es ist herrlich! Ein paar niedliche Häuschen, alle mit weinumsponnenen oder rosenbelleideten Verandas, im Grünen verstreut, ein schmales Flüsschen, das Melanie geneigt ist, silbern zu nennen, obchon es eigentlich schmutziggrau ist, und das der Mama Ahnungen von kühlen Bädern, die ihre Knaben gestiefelt und im Straßenanzug nehmen werden, erweckt, durchzieht das Thal, zu beiden Seiten steigen mäßige Hügel auf. Von einem grüßt ein besonders gut gehaltenes Haus herab. Melanie wünscht, dieß wäre das bewusste Paradies, und als es sich nach einer Nachfrage im nächsten Bauernhause herausstellt, es wirklich zu sein, sind sie von vornherein geneigt, Alles im günstigsten Lichte zu sehen. Der Bauer ist auf den Feldern, aber die Frau, die sie begrüßt, erscheint als das Bild des Wohlwollens und der Gutmüthigkeit. Sie ist das Ideal einer Wirthin. Ein kleines Wölkchen überzieht die sonnige Landschaft. Als sie von fünf Kindern hört, wird sie bedenklich. Vielleicht weiß sie, daß dadurch die Jagdlust gesteigert wird, daß durch Hindernisse der Eifer, sie zu besiegen, erwacht und man in der Regel einigermaßen blind dafür wird,

abgelassenen fünfzehn Jahren so schwer am Staatswesen gesündigt worden, wie im deutschen Süden, und nirgends mehr erwächst für die Regierung die unabweisliche Pflicht, mit Energie zum Schutze der deutschen Culturcentren in diesen Ländern Vorkehrungen zu treffen, soll ein Schimmer von Zutrauen in die Intentionen desselben bei uns Deutschen wieder geweckt werden.

Wir beharren fest auf dem Grundsatz: Die Erhaltung und Kräftigung der deutschen Städte und Märkte im gemischtsprachigen Gebiete ist für uns nicht nur ein nationales Recht, sondern ein culturelles Interesse des Reiches, und jede Regierung, die diese Pflicht zurückstellt oder dawiderhandelt, vergeht sich gegen ihre erste und wichtigste Aufgabe, an der staatlichen Selbsterhaltung.

Und nun zum Schlusse die Frage an uns selbst, welche Verpflichtungen denn uns der Ernst der Lage, die Gefahr auferlegen, in welcher dieses Reich schwebt, das unsere Väter mit deutschem Fleiß und deutscher Arbeit aufgerichtet und zu einem organischen Ganzen gestaltet haben?

Von aufrührerischen Slaven bedrängt, Volksthum, Verfassung und Reichseinheit in unberechenbaren Gefahren erblickend, hören wir das ernste Mahnwort zur Einigkeit, das vor Jahresfrist aus dem Munde unserer Vertrauensmänner erschallt ist, mit verstärkter Gewalt; es muß nicht nur zu unserem Ohr, es muß in unsere Herzen eindringen!! — Der Kampf in der Volksvertretung ist nicht ein mittelalterliches Gottesgericht, in welchem der Himmel der gerechten Sache, auch dem schwächeren Kämpfer den Sieg verleiht, er ist ein Kampf numerischer Kräfte, wobei, nach einem Ausspruche Napoleons, der Gott des Sieges stets mit den starken Bataillonen ist. Diese praktische Erwägung allein muß für uns Deutsche maßgebend sein, um kleine Differenzen, persönliche Empfindlichkeiten, kurz alle Nebenrückichten bei Seite zu setzen, um uns mit vereinten Kräften unserer doppelten großen Aufgabe, der nationalen Abwehr und der Wiederaufrichtung einer uns zukommenden, würdigen Stellung im Staatsleben zu weihen.

Politische Wochenübersicht.

Es herrscht nunmehr volle parlamentarische Ruhe bis auf die Nachsession des Tiroler Land-

tags. Derselbe bewilligte 10.000 fl. für die dringendsten Arbeiten zur Behebung der jüngsten Elementarschäden. Ueberdies wurde dem Landes-Ausschusse ein Vorschusscredit von 100.000 fl. eingeräumt, um eine Hilfsaction gegen die bedrohlichen Folgen des Futtermangels einzuleiten. Uebrigens beschäftigt sich der tirolische Landtag in seiner gegenwärtigen Nachsession vorläufig zumeist mit Gegenständen, die in dem vorigen Sessionsabschnitte nicht mehr der Erledigung zugeführt werden konnten.

Wie mehrfach gemeldet wird, habe Rußland auf die Vorschläge Oesterreich-Ungarns zustimmend geantwortet, und es scheint wahrscheinlich, daß die Handelsconvention mit Oesterreich-Ungarn früher zum Abschlusse gelangen werde, als jene mit Deutschland. Man erwartet, daß in der nächsten Woche in Petersburg die Verhandlungen über den Handelsvertrag mit Rumänien eröffnet werden.

In Deutschland ist die große Frage, welche seit Wochen die Regierung und alle Parteien in die größte Aufregung versetzte, endlich entschieden: die Militärvorlage ist vom neu gewählten Reichstage mit einer, wenn auch ganz geringen Majorität angenommen worden. Das Hauptereigniß der Verhandlung war eine Rede des Grafen Herbert Bismarck gegen die Vorlage und im besonderen gegen die zweijährige Dienstzeit. In sachlicher Beziehung widerlegte der Reichskanzler Graf Caprivi in geschickter Weise die Angriffe des Redners, dessen Ausführungen — als dem Sohne des Fürsten Bismarck — namentlich auch in dem einen Punkte bedeutsam waren, daß er einen großen europäischen Krieg für die nächsten fünf Jahre für sehr möglich erklärte. Dem Grafen Caprivi wurde anlässlich der Annahme der Militärvorlage vom Kaiser Wilhelm in einer eigenen Cabinetsordre in der auszeichnendsten Weise der kaiserliche Dank für seine Bemühungen und Verdienste ausgesprochen.

Serbien bietet derzeit das Schauspiel einer Ministeranklage. Angeklagt sind sämtliche Minister des früheren liberalen Ministeriums und es soll sogar die Absicht bestehen, die Anklage auf die genesenen Regenten Nistić und Belimarković auszubehnen.

zwei Familien, die ihr Zimmer bereits vorher bestellst haben."

Frau Krause, gute Frau Krause, kennst Du dieses Liedchen nicht? Hast Du es nicht voriges Jahr gehört und vor zwei Jahren, kurz so oft, als Du der Kinder und der Nachbarschaft wegen im Sommer den heimatlichen Staub von Deinen Füßen geschüttelt? Umsonst, die arme bethörte Frau hat es bereits vergessen. Ueber den großen Wiesenplan mit den Obstbäumen — man vergesse nicht, die Kinder dürfen das Obst pflücken — hat sich eben eine schier unabhsehbare Schaar von Hühnern gluckend, scharrend und in jeder Weise ihr Wohlfinden ver-rathend, ausgebreitet, Hühner von jeder Altersstufe, alte ehrwürdige Hennen, stattliche Hähne, mittelgroße saftige Frühlingshühnchen, dann winzige Küden mit gelbem Flaum, das verspricht nicht bloß die bewußte, jeder Sommerfrische eigenthümliche Nahrung, nein, auch trefflichen Hühnerbraten zu liefern. Und dann kommt die lange Reihe wohlgenährter Kühe gerade wie auf ein Stichwort von den Wiesen im langsam bedächtigen Schritt zum Melken heim; wenn dieß nicht das Sommerparadies in schönster Vollendung ist, dann Mama Krause gib das Suchen auf. „Vielleicht könnten wir es doch einrichten“, meint bedächtig die gute Frau. Die beiden Stadtgäste sehen sie an, als böte sich damit Erlösung von einem Alp. „Wenn Sie nämlich nicht zu anspruchsvoll sind.“

In Russisch-Polen wird die Verfolgung der katholischen Geistlichkeit mit ungeschwächten Fonds der Gewaltpolitik der dortigen Regierung weiter betrieben. Die Regierung greift dabei zu der seltsamen Taktik, daß sie selbst auf Umwegen in einzelnen Blättern das Gerücht verbreiten läßt, jene Maßnahmen stünden mit der Entdeckung von politischen Conspirat'onen im Zusammenhange. Im Publikum glaubt man nicht an die große politische Verschwörung der katholischen Priester, wohl aber an das Bestreben General Gurko's, seine brutale Gewaltmethode vor der Oeffentlichkeit plausibel zu begründen. Dabei spielt wohl auch die Rücksicht mit, welche man in Petersburg gelegentlich auf die römische Curie nehmen will, und welche man dadurch zum Scheine wahr, daß man die Katholikenhege mit dem Staatsinteresse motivirt. In Wirklichkeit handelt es sich nur um die gehässigste religiöse Verfolgung. Man hat zwei Prälaten abgesetzt und für sechs Monate in ein Kloster gesperrt, weil sie einem suspendirten Priester die Bewilligung zum Messelesen ertheilten. Man belegte dieser Tage drei andere Priester mit schweren Strafen, weil sie in einem vertraulichen Berichte an ihren geistlichen Obern nachzuweisen suchten, daß der Gouverneur nach den bestehenden Normen gar nicht das Recht besitze, die katholischen Geistlichen wegen der im religiösen Wirkungskreise angeblich begangenen Delicte vom Priesteramte zu suspendiren.

Wochen-Chronik.

Am 17. d. M. wurde in Waidhofen a. d. Thaya im niederösterreichischen Waldviertel in feierlicher Weise das Hamerling-Denkmal enthüllt. Der Plan der Errichtung eines Denkmals für den Dichter und Dramaturgen Heinrich Laube in seiner Vaterstadt Sprottau geht seiner Verwirklichung entgegen. Der Fonds zur Errichtung dieses Denkmals besteht aus freiwilligen Beiträgen der Bürgerschaft und auswärtiger Verehrer Laube's, sowie aus einer zweimaligen reichen Spende seines Stieffohnes, des Professors Dr. Hänel in Kiel. Nicht unwesentlich wurde der Fonds auch durch eine Zuwendung aus Wien verstärkt.

An der vom Verein für erweiterte Frauenbildung gegründeten gymnasiellen Mädchen-schule in Wien, welche in sechs Jahren zur

Aber das sind sie gar nicht. Wer geht auf's Land, um Ansprüche zu machen? Ein lustiges Zimmer zum Schlafen, das ist Alles, was man verlangt. Die Wirthin führt sie durch das Haus, sie zeigt ihnen einige wirklich geräumige hübsche Zimmer, einfach, aber sauber eingerichtet, mit einer prächtigen Aussicht auf das Flüsschen, die Hügel und die Ortschaft. Leider sind dieß gerade die vorherbestellten Räume. Aber bis zum Eintreffen der erwarteten Gäste könnte die Familie Krause sie bewohnen. Und später ließe sich Rath schaffen. Mama hat merkwürdigerweise noch so viel Besinnung bewahrt, um den künftigen Rath schon heute begutachten zu wollen. Man geht eine Treppe höher, in das neue Stockwerk unter dem Dach. Die Zimmer sind natürlich niedriger, die Fenster klein, der Hausrath alt und dürftig. Frau Krause ist etwas enttäuscht. Die Bauersfamilie selbst hatte die Absicht, ihre Residenz im Sommer in diesen Räumen aufzuschlagen, aber Johann, der einzige Sohn, könnte sein Nachtlager in einem Kämmerchen über dem Stalle finden, die große Tochter sich im Wohnzimmer jeden Abend ein improvisirtes Bett errichten; was aus den Alten werden sollte, wurde nicht gesagt, aber sie würden in echt christlicher Nächstenliebe gleichfalls ihr Gemach räumen, um dem lieben Nebenmenschen Herberge zu verschaffen. Fast war es nach solch einem großmüthigen Anerbieten unzart von Frau Krause, daß sie schüchtern fragte, ob es nicht sehr warm in den

Maturitätsprüfung vorbereitet, wird im Local des städtischen Pädagogiums, I., Hegelgasse 12, im September der zweite Jahrgang eröffnet.

Dieser Tage traf der erste Mohammedaner aus den occupirten Provinzen, der sich den juridischen Rigorosen an der Wiener Universität mit Erfolg unterzog, aus der Reichshauptstadt in seinem Heimatsorte Trebinje ein. Der junge Rechtsgelehrte heißt, wie die „Bozn. Post“ berichtet, Camil Effendi Karamemedovic und ist ein Sögling des Sarajevoer Ober-Gymnasiums.

In Munkacs fand vor einigen Tagen in Anwesenheit von Vertretern der gemeinsamen Honved-Armee die Exhumirung der Leiche des 1849 gefallenen russischen Obersten Palicyn statt.

Der Stadt Berlin ist eine Erbschaft von fünf bis sechs Millionen Mark zugefallen. Vor kurzem starb dort der Rentner Arthur Kube im 38. Lebensjahre. Er hatte von seinem Vater, der Inhaber einer Vorbereitungsanstalt für Officiere war, ein ungeheures Vermögen geerbt. Freitag Vormittag wurde das Testament des Verstorbenen geöffnet und verlesen. Den Anwesenden wurde eine große Überraschung bereitet. Der Erblasser vermachte sein ganzes Vermögen der Stadt Berlin mit der Aufgabe, daraus eine Stiftung für alle Berliner Lehrer und Lehrerinnen christlichen Glaubens zu gründen, einschließlich derjenigen, welche pensionirt sind, deren Pension aber zum Lebensunterhalte nicht ausreicht.

Die „Bosener Zeitung“ meldet aus Schneidemühl: „In einem Hause in der Neukirchstraße haben sich neue Risse gezeigt. Aus der Erde bringt wieder an verschiedenen Stellen Wasser, so daß auf neue Bodensenkungen geschlossen werden kann. Vorläufig ist die Lage noch keine bedenkliche.“

Am 19. d. M. ist in London ein Häuser-complex zwischen St. Mary-Axe, Bevis-Mark und Bury-Street abgebrannt. Es ist dieß das größte Schadenfeuer, das seit Jahren in London sich ereignete. Bis 6 Uhr Morgens hatte das Feuer bereits 25 große Geschäftshäuser eingeäschert. Das Feuer ist in der Druckerei von Brown u. Co. ausgebrochen. Zehn Minuten nach Ankunft der Spritzen stürzte das Dach der Druckerei ein. Um 3 Uhr Früh waren bereits 30 Dampfsprizen zur Stelle, doch konnte das Feuer nicht auf den brennenden Häuser-

Räumen wäre, wenn die Sonne den ganzen Tag auf das Dach gebrannt. „Hier ist es niemals warm“, erklärte die Frau Wirthin bestimmt. „Um drei Uhr Nachmittags weht vom Wasser herüber die Luft und kühlt vollständig ab.“ Das entschied und Mama nahm die Wohnung, doch im Stillen entschlossen, bloß mit wenig Gepäck herauszukommen und sich das übrige nachsenden zu lassen, wenn Tisch und Behandlung ihren Anforderungen entsprächen.

Nun, sie hatte so wenig Grund zu Klagen wie in Eichdorf. Allerdings fand sie, als sie mit den Sprößlingen ankam, die Kirschbäume, die voll Früchte gehangen, nur im Schmuck der Blätter wieder, und als sie eine dahingehende Frage an die Hausfrau richtete, erklärte diese, als verstände sich dieß von selbst, die Kirschbäume wären, noch bevor sie eine Ahnung von den Sommergästen gehabt, an einen Händler verkauft worden. Aber es sei Obst genug da. Außer den Äpfeln und Birnen (von deren Anblick allein man die Cholera bekommen konnte und welche Mama den Kindern zu essen auf das Strengste verbot) wuchsen in der Nähe eines Düngerhaufens ein paar klägliche Johannis- und Himbeersträucher. Aber da die vier Engel sich mit einem Jubelschrei darauf stürzten, konnte Mama zufrieden sein. Zum Mittagstisch setzte sie sich einigermaßen mißtrauisch, aber ihre Miene hellte sich auf, es gab Fleisch und zwar nicht das einer altersschwachen Kuh, sondern ganz ordentliches und genug,

complex beschränkt werden. Auch die andere Seite von St. Mary-Axe wurde von dem Feuer ergriffen.

Eine furchtbare Windhose ist am 17. Juli über Voghera geplagt, und kaum ein Haus ist unbeschädigt geblieben. Ein auf dem Palais Marcogliano erbauter hölzerner Aussichtsturm wurde 50 Meter weit fortgeschleudert, wobei drei Personen getödtet wurden. Die anderen Häuser wurden furchtbar beschädigt. In dem rückwärtigen Theil des Domes wurden die Bogenfenster eingeschlagen und die Altäre umgestürzt. An 50 Personen wurden schwer verletzt.

Ein Verfahren, welches die bisher übliche Erzeugung von Electricität durch die Dynamomaschinen erübrigen und die Herstellung dieser modernsten Kraft erheblich verbilligen würde, soll von Edison entdeckt worden sein. Ihm ist es nach den vorliegenden Berichten gelungen, elektrische Ströme direct aus der Kohle — ohne vorherige Umwandlung in Wärme — zu erzeugen.

Local- und Provinz-Nachrichten.

— (Personal-Nachricht.) Der Regierungs-Official Herr Wellitsch trat nach sechzigjähriger Dienstzeit in den wohlverdienten Ruhestand.

— (Im Theater) werden im Laufe dieses Sommers außer der gründlichen Reinigung auch eine Reihe von Neuarbeiten und Verbesserungen durchgeführt. So wurde die Maschinerie der Bühne verbessert, das Proscaenium und die Coulissen überstellt, neue Vorrichtungen für Beleuchtungseffekte angebracht u. s. w. Für die kommende Saison gibt sich im Publikum bereits reges Interesse kund; über mehrfach uns zugekommene Anfragen, wann die Logenlicitation stattfinden werde, haben wir an kompetenter Stelle Erkundigung eingezogen und erfahren, daß der bezügliche Termin wie im Vorjahre auch heuer um den 20. September herum anberaumt werden dürfte.

— (Ein Verein zur Unterstützung entlassener Sträflinge) soll demnächst hier ins Leben treten. Im Hinblick auf den recht humanen Zweck desselben und die schönen Erfolge, die anderwärts solche Vereine erzielten, ist demselben die allgemeinste Unterstützung zu wünschen.

— (Schulnachrichten.) Aus einer Reihe uns zugekommener Jahresberichte hiesiger Lehranstalten

um die Kinder, die, Dank der frischen Luft und den sauren Beeren, eine ganz ungeheure Aufnahme-fähigkeit für Speisen mitgebracht, zu sättigen. Die entsetzten Gesichter, welche die Bauersfamilie bei ihren Leistungen schnitt, entgingen ihr; was mußte sie davon, daß sie für den eigenen Haushalt eine solche Portion Fleisch ungefähr in einer Woche aufbrauchte? Mit Milch und Eiern hatte es seine Wichtigkeit; ein gewaltiger Krug voll des Ersteren und eine mächtige Schüssel voll der Letzteren kam auf die Tafel, und als am nächstfolgenden Sonntage, an welchem Papa die Gastfreundschaft des freundlichen Hauses genoß, ellihe Hühner geopfert wurden, die nicht einmal der ältesten Generation angehörten, da beschloß Mama, alle Zweifelsucht zu verbannen und Kleider und Wäsche hinauskommen zu lassen. Papa erzählte, wie schwül es in der Stadt gewesen, sie aber fanden ihr Schlafzimmer frisch und kühl. Mama war alles Lobes voll. Mit dem Eintreffen des Koffers und etlicher Taschen und Packete fiel ein ganz leiser Nebel über das glänzende Bild; die Fleischschüssel zeigte ganz allmählig eine Abnahme. Man konnte nicht dasselbe vom Appetit der Kinder sagen, und sie warfen sich nun wie die Hunnen auf die Verteilung von Brod und Butter. Frau Krause hütete sich, ihr Recht zu verlangen, denn eine Aeußerung war ihr von der freundlichen Hausfrau dahin beantwortet worden, sie könne bei solchen Fleischrechnungen nicht bestehen und wenn sie mit

über das Schuljahr 1892/93 heben wir nachfolgende hervor: Im Jahresberichte der Staats-Ober-Realschule veröffentlicht Professor Knapitsch eine sehr umfangreiche Untersuchung des „Säuerlings bei Steinbüchel in Krain“, wobei er jedoch zum Schlusse kommt, daß die Quelle keine Bedeutung hat und die Heilwirkungen, die man ihr an Ort und Stelle zuschreibt, völlig übertrieben sind. An der Anstalt waren neben Director Dr. Junowicz 19 Lehrkräfte thätig. Die Zahl der Schüler betrug Ende des Schuljahres 1892/93 346, darunter aus Krain 243. Nach der Muttersprache zählte man 163 Deutsche, 156 Slovenen und 19 Italiener; nach der Religion 324 Katholiken. 31 waren Vorzugsschüler, 219 erhielten erste Classe. — Der Jahresbericht des Staats-Untergymnasiums enthält eine Abhandlung von Professor Strithof: „Ueber den methodischen Unterricht im Deutschen in der ersten und zweiten Classe slovenisch-utraquistischer Gymnasien.“ An der Anstalt wirkten neben Director Wiesthaler noch 12 Lehrkräfte. Die Anstalt war am Schlusse von 357 Schülern besucht, darunter 333 aus Krain, alle slovenischer Nationalität, alle Katholiken. 44 Schüler erhielten ein Vorzugszeugniß, 236 ein Zeugniß erster Classe. — An der fünfklassigen städtischen deutschen Mädchenvolksschule wirkten neben der Leiterin Fräulein Bauer noch vier Lehrerinnen und ein Katechet. Die Zahl der Schülerinnen betrug am Schluß des Schuljahres 350, darunter 343 katholisch, 2 evangelisch und 5 israelitisch. Es sprachen 251 deutsch und slovenisch, 62 nur deutsch, 7 nur slovenisch, 30 auch noch andere Sprachen. — Die zweite städtische slovenische fünfklassige Knabenvolksschule bringt im Berichte einen einleitenden Aufsatz über die Schlacht bei Sissel und die hiesige Festfeier von Lehrer Bele. An der Anstalt lehrten neben Director Rattelj noch 11 Lehrkräfte. Die Zahl der Schüler betrug 537.

— (Slovenisches.) Ende dieses oder Anfangs nächsten Monats wird in Unterkrain ein slovenischer Katholikentag stattfinden, für den von clerikaler Seite bereits lebhaftere Vorbereitungen getroffen werden. — Seit einigen Jahren hat sich die Gepflogenheit eingebürgert, daß von slovenischen Abiturienten, namentlich des Gymnasiums und der Lehrerbildungsanstalt, als Abschiedsfeier nationale Feste veranstaltet werden. So sehr der Studirenden

Verlust arbeiten sollte, dann wolle sie natürlich lieber auf die Sommergäste verzichten. Aber auch das Brod bekam plötzlich ein merkwürdiges Aussehen, es wurde naß und weich wie ein vollgeogener Schwamm. Darüber mußte doch die besorgte Mutter sprechen, das wird ja biermann sehen, aber es half ihr nicht viel. Die Schwiegermutter der Hausfrau hatte keine Zähne und mußte demzufolge Brod ohne Rinde essen.

„Wir mögen es nicht“, sagte Frau Krause und „das wundert mich“, entgegnete die gute Hausfrau. Aber das Brod blieb ein nasser Schwamm. Wenigstens gab es doch den bewußten Ueberfluß. Aber auch diese Freude wahrte nicht lange. Als die erwarteten zwei Familien jede mit sechs Kindern einrückten, kam noch immer derselbe große, volle Krug, dieselbe gehäuft volle Schüssel auf den Tisch. Und als der Inhalt von beiden sorgfältig ausgeleert war, ergab sich ein Gläschen Milch für jedes Glied der Gesellschaft. Bei den Eiern war das Verhältniß besser, denn als jeder eins gegessen, blieb noch gerade eins in der Schüssel; das konnte nun bei den Müttern herum gehen, und jede durfte an einem anderen Tage den frommen Seyfried Schweppermann spielen. Natürlich waren Neugekommene und Erbangekommene gleich entrüstet. Aber der Hausfrau riß nun auch die Geduld: „Ich habe nicht mehr. Denken die Stabtleute vielleicht, die Hühner werden ihrretwegen zwei Eier auf einmal legen? Zu wenig Milch?

Jugend nach Jahren des Studiums und der Arbeit gewiß eine heitere Abschiedsfeier im Kreise der Genossen zu gönnen ist, wie solche ja seit jeher stattgefunden haben, so sehr ist es zu bedauern, daß diesen, ohne Zweifel auf Initiative der bekannten Arrangeure derartiger Veranstaltungen, neuesten ein demonstrativ-nationaler, um nicht zu sagen verheißender Anstrich gegeben wird. Raum daß also die studierende Jugend in ein reiferes Alter getreten, soll dieselbe schon mit fanatischer Gesinnung erfüllt, soll in ihr der Deutschenhaß geweckt, und soll sie zu einer wüsten nationalen Agitation herangebildet werden. Wahrlich, man kann der Jugend keinen schlimmeren Dienst erweisen, und es sind diese neuesten Abschiedsfeier Feste schlimmster Art, die, statt den jugendlichen Sinn zu erheitern, das Gemüth zu veredeln, Beides nur allzufrüh mit Unduldsamkeit und Verbitterung erfüllen. Nichts kann charakteristischer für diese Feste sein, als daß man dabei sogar über die Grenzen des Reiches hinausgreift und daraus slovenisch-croatische Verbrüderungsfeste macht: Die slovenischen Gymnasialisten ziehen nach Agram und die Abiturienten und Abiturientinnen der Agramer Lehrerbildungsanstalt kommen zu einer ähnlichen Feier ihrer hiesigen Kollegen und Colleginnen nach Laibach.

(Der deutsche Parteitag in Cilli)
wird in der slovenischen Presse aufs allerheftigste angegriffen. Einerseits wird versucht, in hämischer Weise dessen Bedeutung zu verkleinern, andererseits gegen die berechtigten Forderungen der Deutschen Untersteiermarks, die hiebei zum Ausdruck kamen, in einer hochmüthigen und fanatischen Weise Front gemacht, wie sie auf slovenischer Seite gerade neuesten wieder besonders Mode geworden ist. Diesen unqualifizierbaren gegnerischen Ausfällen gegenüber wollen wir hier noch einigen Ausführungen aus einer Zuschrift Parteigenossen aus dem steirischen Unterlande zugekommen ist, der beim Parteitage anwesend war. Es heißt darin unter Anderem: „Schon die mächtigen Wellenkreise, welche die Besprechung der Vorgänge in der Versammlung der Deutschen Untersteiermarks in der Parteipresse verschiedenster Richtung bezogen hat, beweisen zur Genüge, daß dieser Kundgebung ein höheres Maß von politischer Bedeutung und Tragweite zukommt. Wer dieser Versammlung im Casino-Saale in Cilli als Augenzeuge beigewohnt hat, wird sich des starken Eindruckes nicht erwehren

können, den diese unter ungünstigen äußeren Verhältnissen mitten in der Erntezeit, bei tropischer Gluthitze abgehaltene, nichtsdestoweniger so glänzend besuchte imposante Bethätigung der Zusammengehörigkeit und des Gemeingefühls der Deutschen des steirischen Unterlandes hervorbringen mußte. Unter den etwa 500 Personen, welche dichtgedrängt den Versammlungsraum füllten, befanden sich Vertreter aller deutschen Städte und Märkte Untersteiermarks, Angehörige des deutschen Bauernstandes, wie nicht minder Mitglieder des deutschen Großgrundbesitzes bürgerlicher und adeliger Abkunft. Die Abgeordneten der beiden deutschen Fractionen hatten sich über Einladung des mit der Veranstaltung betrauten deutschen Vereines in Cilli in großer Zahl eingefunden, um unter Zurückstellung trennender Differenzpunkte lediglich dem Bedürfnisse nach Einigung aller Deutschen fortschrittlicher Richtung zur gemeinsamen Abwehr Ausdruck zu geben. In würdigster Weise mit einer Kundgebung der Loyalität und Anhänglichkeit an den Herrscher und sein Haus eingeleitet, für welche noch am Abende während des Festmahles der Dank des Kaisers in Cilli einlangte, begann die Versammlung mit der Berathung von Resolutionen, welche gewissermaßen die Cardinalforderungen darstellen, deren Erreichung die Deutschen des Unterlandes zum Schutze gegen das Vordringen Groß-Sloveniens anzustreben sich genöthigt erachten. Von localen zu allgemeinen Gesichtspunkten erhob sich die Berathung in der Rede des Reichsraths- und Landtagsabgeordneten Grafen Stürgkh, welcher in einer glänzenden Rede das vollständige Mißlingen der bisherigen Regierungspolitik schilderte und daraus die Folgerung zog, daß nicht zeitweilige oder schwächliche Concessionen, sondern nur eine energische Umkehr der Regierung vor dem Abgrunde, an welchen sie gelangt sei, und die Bildung einer festen parlamentarischen Organisation staatsreuer Elemente unter entsprechender Berücksichtigung der Deutschen in einer solchen Gruppierung die Grundlage für eine Gesundung der politischen Lage zu schaffen vermöge. Das gespannte Interesse und der wachsende Beifall, mit welcher die Versammlung der Darstellung des Redners von der in Böhmen geschaffenen Situation und ihrem bedrohlichen Charakter für die Autorität des Staates und den einheitlichen Bestand des Reiches folgte, bildet einen erfreulichen Beweis dafür, daß die Deutschen Steiermarks den Solidaritätsgedanken nicht bloß als leitenden Grundsatz anerkennen, sondern

gebunden. Aber es ächzte und stöhnte nun unter Oskar's und Freddie's Bewegungen und verstärkte so die Pein unserer armen Sommergäste.
Noch eine Woche hielten sie es aus, aber dann übten die grünen Äpfel aus dem Garten, die Freddie trotz des Verbots in reichlicher Menge zu sich genommen (der arme Schelm hatte Hunger), im Verein mit der gewässerten Milch und der großen Schüssel Gurkensalat, die das Hauptgericht bei der Mittagsmahlzeit gebildet (die Gurken wuchsen auf den Gemüsebeeten der braven Hausleute), solch einen unheilvollen Einfluß auf der Kinder Gesundheit aus, daß Mama in fluchtähnlicher Eile aus der schönen Gegend und dem reizend gelegenen Hause aufbrach. Die übrigen Gäste folgten ihr und die braven Leute draußen haben nun wieder keine Sommergäste, obgleich sie gebaut und ein neues Stockwerk auf ihren Palast aufgesetzt haben. Glücklicherweise sind die Kinder so sonnenverbrannt, daß man wenigstens nicht auf den ersten Blick sieht, wie mager die runden Gesichter in der herrlichen Luft, bei der gesunden, nahrhaften Kost geworden sind. Mama Krause gelobt hoch und theuer, dieß soll ihre letzte Erfahrung mit Sommerfrischen auf dem Lande, ihr letzter Versuch, die Gesundheit bei Milch und Eiern im Ueberfluß zu pflegen, gewesen sein. Wer glaubt es ihr? Ich nicht!
M. H.

auch in praktische Politik umzusetzen bereit sind. Es zeigt sich mit voller Deutlichkeit, daß die deutsche Bevölkerung Untersteiermarks und insbesondere die in exponirter Stellung politisch herangereifte kernige Bürgerschaft Cillis den Wunsch nach einer solchen Einigung auf das Lebhafteste empfindet. Und in diesem Sinne darf man an den untersteirischen Parteitag die Hoffnung knüpfen, daß er bahnbrechend sein werde für eine neue Phase der Entwicklung im politischen Leben der Deutschen Oesterreichs, daß der latent zweifellos längst vorhandene, hier aber zum ersten Male scharf ausgesprochene Wille der deutschen Wählerschaften nach Beseitigung aller der großen Gesammtarbeit einträglichen Spaltung jedes den Erfolg lähmenden Conventikelthums die gebührende Beachtung finden werde.“

(Der erste Laibacher Krankenunterstützungs- und Versorgungsverein) hielt am 16. d. M. seine dießjährige Hauptversammlung ab. Den Vorsitz führte in Verhinderung des Directors dessen Stellvertreter Herr Kovac. Hauptcassier Klein berichtete über den Rechnungsabluß pro 1892 — das 27. Vereinsjahr — und wurden die sich deckenden Einnahmen und Ausgaben mit 1168 fl. 93 kr., der Vermögensstand mit 5243 fl. 90 kr. genehmigt. Nach Verhandlung einiger Vereinsangelegenheiten fanden die Vorstandswahlen statt, wobei die bisherigen Functionäre wiedergewählt wurden, und zwar: Regierungsrath Dr. Fried. Reesbacher zum Director, Buchdruckereigefellschafter Anton Klein zum Hauptcassier, Landes-Ausschußbeisitzer Dr. Adolf Schaffer zum Schriftführer und Gußmeister Alois Oberle zum Controlor. Schließlich richtete Dr. Schaffer an die Anwesenden noch das Ersuchen, bei der für den Herbst zum Besten des Vereines in Aussicht genommenen öffentlichen Tombola für einen ausgiebigen Absatz der Karten sich bemühen zu wollen.
(Sanitäres.) Die Scharlach- und Diphtheritis-Erkrankungen in der Stadt nehmen erfreulicher Weise rasch ab, so daß beide Krankheiten als im Erlöschen begriffen anzusehen sind; eine gleich befriedigende Meldung liegt auch aus Idria betreffs der dortigen Influenza-Epidemie vor.
(Aus Rudolfswerth) sind uns über einige, augenscheinlich das allgemeine Interesse in Anspruch nehmende Localangelegenheiten mehrfache Berichte zugekommen, denen wir Folgendes entnehmen: Rudolfswerth liegt an einem Knotenpunkte von vier Hauptstraßenzügen, und zwar von drei Reichs- und einem Landesstraßenzuge. — Diesem Umstande verdankt die Stadt, daß ihr doch ein kleiner Theil des vor Entwicklung des südlichen Bahnnetzes ja großen Verkehrs noch geblieben ist. Drei jener Straßenzüge, die jetzt wichtigeren, nämlich die aus der Gegend von St. Barthelmä, der Gegend von Möttling und der von Töplitz kommenden, vereinigen sich in Candia, um dann ihren gemeinsamen Verkehr über die sich zwischen Candia und Rudolfswerth befindende Gurkbrücke nach, beziehungsweise durch Rudolfswerth zu leiten. Wo diese drei zu einem Straßenzuge verschlochtenen Straßenzüge in Form einer Hauptstraße die Stadt durchschneiden, dort ist Leben entstanden, dort haben sich Existenzen gegründet, dort ist die Stadt Stadt geworden; alle Kauf- und Geschäftsleute haben sich ausschließlich daselbst etablirt, und leben vom dortigen Verkehre. In eminentester Weise erhöht sich die Bedeutung jener Straßenverknötung in Rudolfswerth, seit diese Stadt dazu erkoren ist — von Straza abgesehen — die Endstation der Hauptlinie der Unterkraimerbahn zu bilden. Dadurch wird Rudolfswerth der Sternpunkt eines erhöhten Verkehrs von viel weiterer Peripherie als bisher. Darin liegt vorläufig für Rudolfswerth der größte Nutzen aus der Unterkraimerbahn. Deshalb muß man es der Vorausicht der Regierung zu Dank wissen, wenn dieselbe dem künftigen, erhöhten Verkehr dadurch schon seit einigen Jahren vorarbeitet,

daß sie demselben durch Correcturen der nach Rudolfs-
werth führenden Reichsstraßen die steilen Verkehrs-
hindernisse aus dem Wege räumt; so bereits voll-
kommen an der von St. Barthelmä und theilweise
an der von Mötting führenden Reichsstraße. Die
vollständige Correctur dieses letzteren Straßenzuges
liegt im Stadium der Berathung beim Ministerium.
Ebenso auch die Frage der Correctur des für Ru-
dolfswerth wichtigsten, die drei in Candia mündenden
Straßen in sich aufnehmenden Straßenslücks, der
Steigung nämlich zwischen der Brücke Candia-Ru-
dolfswerth und der Hauptstraße der Stadt — dem
früher erwähnten Handelsplatz derselben. Aber wie
erstaunt war unsere Stadt, als sie eines Tages
vernahm, von dazu competenten Persönlichkeiten werde
ein Project sehr sympathisch erwogen, wornach man
es für ersprießlich halte, jenes Straßenstück gar
nicht zu corrigiren, sondern dasselbe und mit ihm
ganz Rudolfswerth dadurch rechts liegen zu lassen,
daß die ganze, jetzt durch die Stadt führende Reichs-
straße so umzulegen sei, daß sie von der Gurk-
brücke in entgegengesetzter Richtung als bisher ab-
zweige und ohne nur ein Haus der Stadt zu streifen,
am anderen Ende derselben in die Laibacherstraße
in der Richtung gegen den Bahnhof münde! Wie
erhöhte sich aber das Erstaunen, als sich der Ab-
geordnete der Stadt, Professor Schulle, auch zu
diesem Projecte bekannte und dafür eintrat! Darnach
würde die Reichsstraße nicht mehr vom Bahnhofe
nach und durch Rudolfswerth, sondern ohne dasselbe
zu berühren, direct nach Candia, wo sich die früher
erwähnten drei wichtigen Verkehrsstraßen treffen,
führen und ebenso umgekehrt. Nicht die Stadt Ru-
dolfswerth würde dann mehr den Vortheil aus der
Endstation genießen, sondern das Dorf Candia wäre
der Sammelplatz des erhöhten Verkehrs. Der Vor-
theil der Stadt wäre geopfert den Interessen der
wenigen Bewohner von Candia und einiger seines
Hintergrundes. Oder hofft man Rudolfswerth dadurch
mit Gewalt zu zwingen, sich gegen die projectirte,
seitwärts laufende Straße zu erweitern? Das wäre
keine gesunde, aus eigener Kraftfülle entstehende
Stadterweiterung, das wäre ein gefährliches Experi-
ment. Denn möglich, daß sich am projectirten neuen
Verkehrsweg dann einige neue Existenzen gründen
würden, im selben Maße aber würde auf entgegen-
gesetzter Seite eine bestehende Existenz nach der
anderen verdorren. Die an der jetzigen Hauptstraße
etablierten Kaufleute haben dort nicht etwa nur Wuben
aufgeschlagen, die sie beliebig an eine neue Ver-
kehrsstraße übertragen können. Daß die Rudolfs-
werther Bürger da die Hände nicht in den Schoß
legten, ist begreiflich. Die Gemeindevertretung be-
schloß auf eigene Kosten ein Gegenproject ausarbeiten
zu lassen, welches zeigen soll, wie die durch Ru-
dolfswerth führende Straße corrigirt werden könne
und richtete gleichzeitig an das Ministerium die
Bitte, mit seiner Entscheidung zuzuwarten, bis ihm
das Project der Stadt Rudolfswerth unterbreitet
werde. Auf daß diese Action des Gemeindeausschusses
nicht etwa als nur der Ausfluß der Meinung der
jetzt herrschenden Richtung im Gemeindeausschusse
angesehen werden könne, sondern vielmehr gezeit
werde, daß alle Rudolfswerther, ohne Unterschied
der Parteischattirung sich gegen jenes Umlegungs-
project ablehnend verhalten, wurde gegen dieses
parallel mit der Action des Gemeindeausschusses eine
Petition an das Ministerium eingebracht, welche
von 135 Hausbesitzern und Kaufleuten aller Partei-
schattirungen gezeichnet wurde. Dieser Tage wurde
der Plan des Gegenprojectes fertig, ist im Rath-
hause zur Einsichtnahme aufgelegt und fand all-
gemeine Anerkennung. Auch der Abgeordnete von
Rudolfswerth, Professor Schulle, ließ die Sympathie
für das die Stadt bei Seite schiebende Project mit
anerkenntnenswerthem Eifer fallen, um selbe jetzt dem
neu ausgearbeiteten Projecte zuzuwenden. Man

fürchtet nur, daß das Umlegungsproject schon ge-
borgen sein könnte. Den Lesern unseres Blattes
dürfte es bekannt sein, daß sich der Orden der
Barmherzigen Brüder mit dem Gedanken befaßt, in
Rudolfswerth oder dessen nächster Nähe ein Spital
zu errichten und zu dem Zwecke ein dazu passendes
Object zu erwerben. Als ein für eine Niederlassung
der Barmherzigen Brüder entsprechendes Object
wurde von denselben das sich in Candia nächst Ru-
dolfswerth befindende, dem Major i. R. Herrn
Kwetkowitz gehörige Schloß Neuhof sammt großem
Garten befunden. Hiedurch war der Fall gegeben,
daß das Spital wohl in der nächsten Nähe von
Rudolfswerth, aber nicht in Rudolfswerth selbst
errichtet werden solle und, da Candia, wiewohl an
Rudolfswerth anstoßend, nicht zu dessen Gemeinde
gehört, selbst außerhalb der Gemeinde Rudolfswerth
zu liegen käme. Obgleich nun ein Spital zu den
langjährigen Wünschen Rudolfswerths gehört und
demnach seine Bürger die in Aussicht gestellte Nieder-
lassung der Barmherzigen Brüder mit Freude begrüßen
konnten, war der Umstand, daß das Spital außerhalb
der Gemeinde zu liegen kommen sollte, sehr deprimirend.
Die Gemeindevertretung setzte sich demnach mit dem
Orden der Barmherzigen Brüder in Verbindung,
um ihn dafür zu interessiren, statt des Schlosses
Neuhof die sich in Rudolfswerth befindende, dem
Aerar gehörige Kaserne zu Spitalzwecken zu er-
werben. Es läßt sich darüber streiten, welches der
beiden Objecte — rein den Spitalzweck und die
damit verbundenen Kosten vor Augen haltend —
das entsprechendere wäre; es können triftige Gründe
sowohl für das eine als auch für das andere Project
angeführt werden. Der Streit darüber bliebe jedoch
ein ganz akademischer, die Rechnung würde ohne
Wirth gemacht worden sein, und die Gefahr, zwischen
zwei Stühlen sitzen zu bleiben, war vorhanden, als
ein maßgebender Functionär der Barmherzigen
Brüder einfach erklärte, er habe zu seinem Zwecke
Neuhof erkoren, werde ihm die Errichtung eines
Spitales dortselbst verwehrt, dann verzichte er auf
die Idee, in der Gegend von Rudolfswerth ein
Spital zu errichten. Dieß war der Stand der An-
gelegenheit, als im Mai eine politische Commission
das Schloß Neuhof und seine Lage betreffs Eignung
zur Etablierung eines Spitals befüchtigte. Unter solchen
Umständen war die Rudolfswerther Gemeindever-
tretung so klug — und man kann dieß nur an-
erkennend verzeichnen — jeden Protest gegen die
Errichtung eines Spitales in Neuhof ausdrücklich
aufzugeben. Die politische Commission anerkannte
die volle Eignung dieses Objectes zu Spitalzwecken.
Vor kurzer Zeit ist die Niederlassungsbewilligung
erflossen und soll dieser Tage der Kaufvertrag
zwischen dem Besitzer des Schlosses Neuhof und dem
Orden der Barmherzigen Brüder abgeschlossen werden.
So sieht Rudolfswerth der theilweisen, Candia der
vollkommenen recht baldigen Befriedigung eines
schwer entbehrten Bedürfnisses entgegen.

(Brände in Unterkrain.) Infolge
der von uns bereits erwähnten zahlreichen und
rasch aufeinanderfolgenden Brände in Unterkrain,
insbesondere in der Gegend von Treffen, hat sich
der Bevölkerung eine begreifliche Aufregung bemäch-
tigt, die jedoch, wie bei solchen Anlässen leider ge-
wöhnlich, durch allerlei falsche Gerüchte und Ueber-
treibungen ganz unnötig gesteigert wurde. Das
Amtsblatt veröffentlichte nun in seiner Nummer
vom 19. d. M. eine authentische Aufzählung der
vorgekommenen Brände und warnt zugleich mit
vollem Recht vor übertriebener Aufregung zumal
in Gegenden, die von den vorgekommenen Bränden
weit entfernt sind. In Bezug auf die behördlicher-
seits ergriffenen Maßregeln wird in dem officiösen
Communiqué Folgendes bemerkt: Es wurden die
Gendarmeposten in Treffen und Hönigstein auf
den Stand von 23 Mann verstärkt und ein inten-

siver Patrouillendienst zur Tages- und Nachtzeit
eingerrichtet. Es wurden weiters in den einzelnen
Gemeinden Nachtwachen angeordnet und kleine
Streifungen durchgeführt, endlich am 15. Juli in
den Bezirken Rudolfswert, Gurkfeld und Littai bei
gleichzeitiger Besetzung der Grenzen der benachbarten
Bezirke eine allgemeine Landesstreifung und am
17. Juli eine Nachstreifung durchgeführt. Wenn es
auch bisher noch nicht gelungen, der Brandleger
habhaft zu werden, so ist doch durch diese Maß-
nahmen Alles geschehen, was in dieser Beziehung
geboten war, und kann jedenfalls constatirt werden,
daß seit dem Eintreten dieser verschärften Sicher-
heitsvorkehrungen nur ein einziger Brand, jener in
der Arbeiterbaracke in Treffen, vorgefallen ist. Daß
in einem derartigen hölzernen Gebäude ein Feuer
leicht zum Ausbruche kommen kann und es gefehlt
wäre, hier unbedingt wieder das Walten einer
ruchlosen Hand zu vermuthen, bedarf wohl keiner
Erörterung. Die Erhebungen sind noch im Zuge,
und werden dieselben wohl die Ursache des Brandes
zutage fördern. In hohem Grade aber wünschens-
werth ist es, daß überall feuergefährliche Hand-
lungen vermieden werden und insbesondere die
Eltern ein wachsameres Auge auf ihre Kinder haben,
für welche das Spielen mit Zündhölzchen ein gar
zu kostspieliger Zeitvertreib ist, den das Land ins-
besondere im heurigen Jahre in so zahlreichen Fällen
schwer büßen mußte.

(Unglücksfälle.) Wie uns aus Manns-
burg berichtet wird, ereignete sich in einem benach-
barten Dorfe vor einigen Tagen abermals ein
schweres Unglück beim Pöllerschießen. Einer der
Betroffenen wurde sogar lebensgefährlich verletzt und
verschied in wenigen Minuten. Es ist augenscheinlich,
daß die Gemeinden der im vorigen Herbst erlassenen
Verordnung der Landesregierung in keiner Weise
Rechnung tragen und behufs Verhütung solcher
Unglücksfälle so wenig Maßnahmen ergreifen, wie
seit jeher. — Am 15. d. M. steckte der sechsjährige
Knabe Alois Birman, mit Zündhölzchen spielend,
das seiner Mutter Magdalena Birman gehörige
Haus zu Jarček in Brand. Diefem Feuer
fielen das ganze Gehöfte der Magdalena Birman
und die benachbarten Wirthschaftsgebäude des Simon
Poschel sammt Mobiliar zum Opfer. — In der
Nacht vom 4. auf den 5. d. M. drangen bisher
unbekannte Thäter in die Tobtenkammer zu Neu-
markt ein und entwendeten mehrere dort befindliche,
dem Fabrikanten Edmund Glanzmann gehörige
Werkzeuge. Mit diesen Werkzeugen wurden sodann
die Wohnungen der Schuhfabrikanten Karl Müller
und Julius Hoder erbrochen und aus drei ver-
sperrten Tischladen ein Betrag von 120 fl. ent-
wendet. — Am 13. d. M. nachmittags schlug während
eines heftigen Gewitters der Blitz in den Dresch-
boden des Besitzers Josef Skubitz in Pance ein,
wobei derselbe nebst der daneben befindlichen Harfe
eingeschert wurde. — Am 14. d. M. wurde im
Walde nächst Obermacharouz im politischen Bezirke
Gurkfeld der nach Adelsberg zuständig gewesene
Mautheinnnehmer zu Rudolfswerth, Andreas Smerdu,
an dem Aste eines Baumes erhenkt aufgefunden.
Smerdu dürfte die That aus Verzweiflung verübt
haben, da er schon längere Zeit ohne Dienst war.
— Im Dorfe Goritsche ertrank am 16. d. M.
ein neunjähriger Knabe beim Baden. — Am 19. d. M.
wurde im Walde bei Kofej ein Bauer erhängt
aufgefunden. Derselbe soll früher eine starke Dosis
Brantwein zu sich genommen haben.

(Unterkrainer Bahnen.) In den
letzten Tagen fanden am Südbahnhöfe und Staats-
bahnhöfe mehrfache Commissionen statt betreffs der
aus Anlaß der bevorstehenden Eröffnung der Unter-
krainer Bahnen vorzunehmenden Um- und Erweite-
rungsbauten sowohl in Bezug auf mehrfache Locali-
täten, wie namentlich auch auf die Geleisanlage

Auf der Strecke Laibach-Großlupp-Gottschee schreiten die Vollendungsarbeiten rasch vorwärts, aber auch auf der Strecke Großlupp-Mudolfswerth-Straze ist der Baufortschritt ein sehr erfreulicher. Am 16. d. M. fuhr ein Materialzug zum ersten Male von Laibach direct nach Gottschee und am 24. d. M. wird ein Commissionszug von Laibach nach Gottschee verkehren behufs Besichtigung des Standes der Arbeiten durch einige höhere Functionäre der bauleitenden General-direction der Staatsbahnen und die Mitglieder des Verwaltungsrathes.

(In der Curanstalt in Stein) fand am 16. d. M. zur Feier der zehnjährigen Erinnerung an den Besuch Sr. Majestät des Kaisers ein sehr gelungenes und besuchtes Sommerfest verbunden mit einem Concerte statt. Die neueste Fremdenliste weist 265 Gurgäste auf.

(Heilgymnastik.) Zu den billigsten bequemsten Apparaten für Zimmergymnastik gehört der von B. Hammerer in Frankfurt am Main zu beziehende „Universal-Muskelstärker“. Ein derartiger Apparat ist gegenwärtig im Turnsaale der Oberrealschule zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt.

Original-Telegramme
des „Laibacher Wochenblatt“.
Berlin, 21. Juli. Neben der Börsensteuer soll auch eine Tabakfabriksteuer zur Deckung des militärischen Mehrerfordernisses in Aussicht genommen sein.
S. Christiania, 21. Juli. Das Storting reducirt die Apanage des Königs um 80.000, die Apanage des Kronprinzen um 50.000 Kronen.

Briefkasten der Redaction.
Section Krain des d. u. ö. Alpenvereines. War bereits in Nr. 673 angezeigt.

Eingesendet.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reinstes
alkalisches
SAUERBRUNN
bestes diätetisches und Erfrischungsgetränk, bewährt bei Magen- u. Darmkatarrh, Nieren- und Blasenkrankheiten, wird von den hervorragendsten Aerzten als wesentliches Unterstützungsmittel bei der Karlsbader u. anderen Bäder-Curen, sowie als Nacheur nach denselben zum fortgesetzten Gebrauche empfohlen. 3800

(Bereinigung Südmärk.) Die heutige Hauptversammlung findet in Warburg statt, u. z. voraussichtlich den 17. September. Die Ortsgruppen werden ersucht, ehestens ihre rückständigen Beiträge und Jahresbeiträge einzusenden und die Vertreter für die Hauptversammlung zu wählen und der Vereinsleitung bekanntzugeben. Die Beiträge für die Hauptversammlung müssen spätestens am 1. August der Hauptleitung mitgeteilt sein.

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN
FEINSTE QUALITÄT
MASSIGE PREISE
CHOCOLAT
SUCHARD
NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)
CACAO
LEICHTLÖSLICHER CACAO
Ausgiebig: 1 K^g = 200 TASSEN Nahrung

Apotheke **J. Pserhofer's** I., Singerstraße Nr. 15, Wien.

„Zum goldenen Reichsapfel“
Blutreinigungspillen

vormals Universal-Pillen genannt, als bekanntes, leicht abführendes Hausmittel.

Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 Kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 Kr., bei unfrankirter Nachnahmefendung 1 fl. 10 Kr. Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 Kr., 2 Rollen 2 fl. 30 Kr., 3 Rollen 3 fl. 35 Kr., 4 Rollen 4 fl. 40 Kr., 5 Rollen 5 fl. 20 Kr., 10 Rollen 9 fl. 20 Kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich „J. Pserhofer's Blutreinigungspillen“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die Deckelaufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden Namenszug **J. Pserhofer**, und zwar in rother Schrift trage.

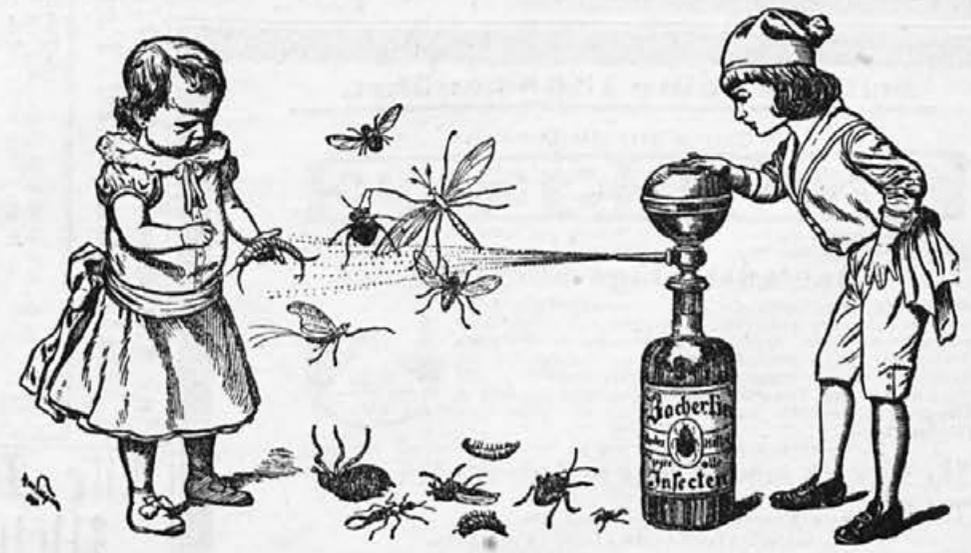
Frostbalsam von J. Pserhofer, 1 Ziegel 40 Kr., mit Francozusendung 65 Kr.
Spitzwegerichsaff, 1 Fläschchen 50 Kr.
Amerikanische Gichtsalbe, 1 Ziegel 1 fl. 20 Kr.
Pulver gegen Fußschweiß, Preis einer Schachtel 50 Kr., mit Francozusendung 75 Kr.
Kropf-Balsam, 1 Flacon 40 Kr., mit Francozusendung 65 Kr.
Lebens-Essenz (Prager Tropfen) 1 Fläschchen 22 Kr.

Englischer Balsam, 1 Flasche 50 Kr.
Fiaker-Brustpulver, 1 Schachtel 35 Kr., mit Francozusendung 60 Kr.
Cannodinin-Pomade, von J. Pserhofer, bestes Haarwuchsmittel, 1 Dose 2 fl.
Universal-Pflaster, von Prof. Steudel, 1 Ziegel 50 Kr., mit Francozusendung 75 Kr.
Universal-Reinigungssalz, von A. W. Dulrich, Hausmittel gegen schlechte Verdauung, 1 Packet 1 fl.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätzig und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt. — Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger, als bei Nachnahmefendungen. (8341)

„Zacherlin“ ist das bestgerühmte Mittel gegen jederlei Insecten.



Die Merkmale des staunenswerth wirkenden Zacherlin sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherlin“.

(Die Flaschen kosten: 15 Kr., 30 Kr., 50 Kr., 1 fl., der Zacherlin-Sparer 25 Kr.)

Verkaufsstellen in Laibach:

- Bei den Herren:
- | | | | |
|--------------------|----------------|------------------|-------------------|
| Anton Krüger, | Johann Verdan, | Michael Kaffner, | Victor Schiffer, |
| Johann Ludmann, | G. L. Wencel, | Josef Kordin, | M. G. Supan, |
| J. Klauer, | Kranz Ferdina, | M. Laurid, | Schufnig & Weber, |
| Jeglid & Leskovic, | Johann Fabian, | Alcis Kenedel, | Joan Zebadin. |
| Peter Kaphit, | Carl Karinger, | Carl Planinsek, | |
- Bei den Herren in:
- | | | | | | |
|-----------|----------------------|--------------|----------------|-----------|-----------------|
| Abelsberg | Anton Dittrich, | Oberlaibach | M. Brilej, | Gottschee | Kranz Lof. |
| " | G. Pidel, | " | M. Bucar, | " | Kranz Kren. |
| " | Kranz Kogaj, | Radmannsdorf | A. Koblek, | " | Peter Peischke. |
| Krainburg | Kranz Dolenc, | Stein | G. Zangger, | Gurzfeld | Kranz Giffar. |
| Littai | G. Saunif, | Mudolfswerth | Adolf Pausser, | " | M. Engelberger. |
| | Lebinger & Bergmann. | | | | (882) |

Seit 30 Jahren in Hof-Marställen, in den grösseren Stallungen des Militärs und Civils im Gebrauch, zur Stärkung vor und Wiederkraftigung nach grossen Strapazen, bei Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.



Kwizda's Restitutionsfluid
Waschwasser für Pferde. — Preis 1 Flasche 1 fl. 40 kr. ö. W.

Zu beziehen in den Apotheken und Droguerien Oesterreich - Ungarns.
HAUPT-DEPOT:
Franz Joh. Kwizda,
k. und k. österr. und königl. rumänischer Hoflieferant,
Kreisapotheker **Korneuburg** bei **Wien**.

Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich **Kwizda's Restitutionsfluid.** 3847

BAD Auenhof
am Wörthersee. Kärnten

Herrliche Lage, gutes Klima, Sorgf. Zeit., billige Preise.

Kneipp'sche Wassertur. — Sonnenbäder. 3890
Kuhne-Kur. Prospekte franco. **Schürr.**

Tinct. capsici compos.
(Pain-Expeller),

bereitet in Richters Apotheke, Prag, allgemein bekannte, schmerzstillende Einreibung, ist zum Preise von fl. 1.20, 70 und 40 kr. die Flasche in den meisten Apotheken erhältlich. Beim Einkauf sei man recht vorsichtig und nehme nur Flaschen mit der Schutzmarke „Anker“ als echt an. — Central-Versand: Richters Apotheke zum Goldenen Löwen, Prag.



Seit dem Jahre 1868 bewährt.

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medicinische Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppensechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfernause, Frostneulen, Schweißfüsse, Kopf- und Barteschuppen. — Berger's Theerseife enthält 30% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuschungen begehre man ausdrücklich Berger's Theerseife und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.



Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg **Berger's med. Theer-Schwefelseife** angewendet.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient:

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.
Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre; in Cartons à 3 Stück fl. 1.—, à 6 Stück fl. 1.90.

Von den übrigen Berger'schen medicinischen Seifen verdienen insbesondere rühmend hervorgehoben zu werden: Benzoseife zur Verfeinerung des Teints; Boraxseife gegen Wimpern; Carbolsäure zur Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinfectirende Seife; Berger's Flechtennadel-Badeseife und Flechtennadel-Toiletteseife; Berger's Klodeseife für das zarte Kindesalter (25 kr.); Icthyoseife gegen Rheumatismus und Gesichtsröthe; Sommerproseuseife sehr wirksam; Tanninseife gegen Schweißfüsse und gegen das Ausfallen der Haare; Zahnseife bestes Zahneinigungsmittel. Betreffs aller übrigen Berger'schen Seifen verweisen wir auf die Broschüre. Man begehre stets Berger's Seifen, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Fabrik und Hauptversand: **G. HELL & Comp. TROPPAU.**
Präparirt mit dem Kundendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.

Depots in Salzburg bei den Herren Apothekern L. Grötschel, W. Mayr, G. Piccol, Josef, S. Woboda, H. v. Ernsperg; ferner in den Apotheken zu Adelsberg, Bischofsbad, Gurfeld, Idria und Rudolfswerth sowie in allen Apotheken in Krain. (3869)



38 Auszeichnungen, darunter 14 Ehrendiplome und 18 goldene Medaillen. Zahlreiche Zeugnisse der ersten medicinischen Autoritäten.

Neugeborne Kinder,

welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen gefüttert werden können, werden durch das **S. Nestlé'sche Kindermehl** in rationeller Weise aufgezogen. Musterdosen, wie auch Broschüren, in welchen die Bereitungsweise als auch die zahlreichen Atteste der ersten Capacitäten des Continents, Findelhäuser und Kinderospitäler enthalten sind, werden auf Verlangen gratis zugesendet vom

Central-Depot: **F. Berlyak, Wien, Stadt, Naglergasse 1.**

Eine Dose Kindermehl 90 Kr., eine Dose condensirte Milch 50 Kr. (3889)

Allen u. jungen Männern wird die preisgekrönte, in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Neuen- u. Sexual-System

sowie dessen rationale Heilung zur Belehrung empfohlen. Franco-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken. **Eduard Bendt, Braunschweig.**

Agenten

gegen hohe Provision, welche einzelne Lose als Gesellschaftslose (auf Losbüchel) in Verkehr bringen, werden angestellt.

Offerte an das Bankhaus **Max Lustig, Budapest, Waisnering 43.** Begründet 1885. (3895)

Höchst wichtig für alle Lottospiele.

Glücksbote Nr. 3.

Inhalt: Zerno, Solo, Ruf- und Extrato-Nummern für die nächsten Ziehungen. Preis 20 Kr., unter Couvert 30 Kr. in Briefmarken. **Anton Schlür, Wien, IX., Nöbergasse Nr. 32.** (3897)

3 Kr.

kostenlos, ein

Hühnerauge

ohne zu schneiden und zu ätzen schmerzlos radical durch die von mir erfundenen Thallophag-Platten entfernen. — Ich versende dieselben überallhin franco gegen Vorkauf von 40 Kr. durch Bestimmung oder in Briefmarken und beste volle Garantie für die Wirkung. (3780)

Alexander Freund, vom hohen Ministerium autorisirt, Gührerungen-Operateur in **Oedenburg.**

Zu Laibach durch die Buchhandlung von **Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg** zu beziehen.

Jährlich circa 1200 Illustrationen aus allen Gebieten des Wissens.

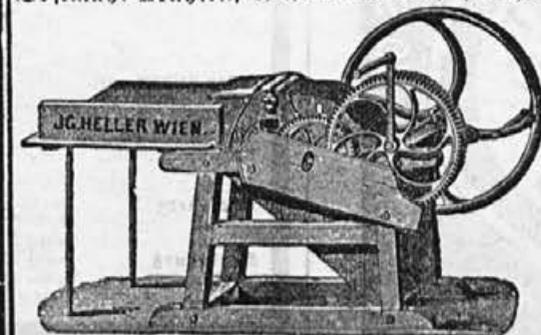


Jährlich 24 Hefte.

Fünfter Jahrgang.

Alle Maschinen für Landwirthschaft, Wein- und Obstwein-Production.

Dreschmaschinen, Göpel, Trieure, Getreide-Pugmühlen, Säckschneidmaschinen, selbstthätige Peronospora-Apparate, Weinpressen, Obstpressen, Obstmahl-Mühlen, Kellerei-Artikel, Pumpen für alle Zwecke, sowie überhaupt alle Maschinen für Landwirthschaft. Wein- u. Obstwein-Production liefert in allernuester, bester Construction



Ig. Heller, WIEN,

2/2 Praterstraße Nr. 78.

Reich illustrierte Kataloge in deutscher und slovenischer Sprache gratis und franco.

Conanteste Bedingungen, Garantie, Probezeit, 3863. **Übermals ermäßigte Preise.** Wiederverkäufern hohen Rabatt.